

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns von dem, der da war, der da ist und der da kommt, Jesus Christus.
-------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Evangelium nach Markus im 13. Kapitel:

- 31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.**
- 32 Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.**
- 33 Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.**
- 34 Wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er solle wachen:**
- 35 so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,**
- 36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.**
- 37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!**

Wir beten: Lieber Vater, segne dies dein Wort an unseren Herzen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

in seinem Wort begegnet uns Jesus Christus selbst. Jesus Christus, der ganz anders ist und ganz anders redet, als wir Menschen. Wenn wir Jesus Christus mit seinem Wort hören, dann hören wir etwas ganz anderes, als das, was wir erleben. Der heutige Sonntag macht das überdeutlich; nach einer Maßgabe des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. bekam er 1816 den Namen 'Totensonntag'. Das traf das Empfinden vieler Menschen und tut es bis heute. Menschen denken an den Tod, gehen zum Friedhof, erinnern sich an Menschen, die sie seit dem Totensonntag im letzten Jahr verloren haben.

Der Name des Sonntags erinnert uns daran, dass alles vergänglich ist, ein Ende hat, eine Grenze. Das begleitet unser Leben überhaupt, dass es Grenzen hat, dass es an Grenzen stößt, die unüberwindbar scheinen.

An der Erziehung von Kindern und Jugendlichen erleben wir Grenzen.

Entwicklungen gehen anders, als geplant und gewünscht.

Bemühungen der Politiker um Frieden und Gerechtigkeit geraten an Grenzen; die Menschheit gerät im Umgang mit der Schöpfung an Grenzen, Naturkatastrophen, begrenzte Bodenschätze.

Und schließlich erlebt der Mensch sein eigenes Leben als begrenzt. Alles hat ein Ende.

Mit Jesus Christus kommt eine ganz andere Wahrheit in diese Welt und damit macht sie diese Welt anders. Paul Gerhardt hat das in einem Morgenlied besungen: *'Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.'*

Seine Beobachtung deckt sich zunächst mit unserer, mit der der Menschen zu allen Zeiten. 'Alles vergehet'.

Jesus Christus sagt es ähnlich: **'Himmel und Erde werden vergehen'**. Da ist vom Ende die Rede und von der Grenze, die wir nicht überschreiten. Daneben aber stellt Jesus Christus sein Wort, das nicht vergeht; mit ihm kommt also etwas Unvergängliches in diese Welt, etwas ohne Ende, etwas Grenzenloses.

'Gott aber stehet' singt Paul Gerhardt. Und darum nennt die Kirche diesen Sonntag „Ewigkeitssonntag“. Das trifft natürlich unser Empfinden und unsere Erfahrung weniger als „Totensonntag“. Darum bleibt im Volksmund der Totensonntag bestehen. Unsere Erfahrung der Vergänglichkeit bleibt stärker als das fremde Wort von der Ewigkeit. Gottes Wort, seine frohe Botschaft, Evangelium also, das ist das fremde Wort; es ist das Wort, das wir uns nicht selber sagen können, das nicht aus unserer Erfahrung oder Erwartung kommt. Es kommt von außen auf uns zu, erreicht uns als das fremde Wort, weil es unsere Wirklichkeit, unsere Welt überwindet. 'Himmel und Erde vergehen', das ist unsere Welt, unsere Wirklichkeit, unsere Erfahrung und wohl auch im Ganzen unsere Erwartung. Dagegen ein 'aber' zu setzen kann nur von außen kommen. Es kommt von Jesus Christus. Er setzt eine neue Wirklichkeit, schafft eine neue Welt, bringt die Unvergänglichkeit. Das Wort Gottes, das Evangelium, das Jesus Christus

selbst ist, es kommt von außen in diese Welt und mit ihm ist sie nicht mehr die gleiche wie vorher. Denn jetzt gibt es dieses Wort, das bleibt.

Wie alle Dinge auf Erden vergehen, so vergehen auch die Worte, die Menschen sprechen und sich zusagen. Verträge werden beendet, Versprechungen gebrochen, Zusagen zurückgenommen, Testamente werden angefochten, Ehegelübde als nicht mehr gültig betrachtet. Es gibt kein menschliches Wort, das bis ins letzte verlässlich wäre, kein Menschenwort, das nicht der Vergänglichkeit, dem Ende, der Grenze unterworfen wäre. Es macht sich ein verständliches Misstrauen breit in Worte, die keinen Bestand haben.

'Aber meine Worte vergehen nicht'. Jesus Christus sagt Worte, die verlässlich sind und nicht mehr zurückgenommen werden.

'wer da glaubt und getauft ist, der wird selig werden';

'dir sind deine Sünden vergeben';

'für dich dahingegeben in den Tod';

'wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt';

'wer mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis wandeln'.

Das alles sind Worte Jesu, die bleiben und unvergänglich sind. Darum sind sie Evangelium, weil sie anders sind, als Worte dieser Welt. Weil sie kein Ende finden, nie an eine Grenze stoßen. In seinem Wort, im Evangelium steckt also ein grenzenloses Leben, eine offene Zukunft. Und davon reden wir, wenn wir den heutigen Tag Ewigkeitssonntag nennen. Wir hören und reden von einer Zukunft, die mit Jesus Christus in diese Welt gekommen ist und also schon längst begonnen hat. Die Worte Jesu, wie sie eben genannt wurden, Worte zur Taufe, zur Beichte, zum Abendmahl und überhaupt zur Person Jesu Christi bringen diese Zukunft, eröffnen sie. Wer diese Worte hört, sie aufnimmt, ihnen vertraut, an ihnen bleibt, dem wird Unvergänglichkeit geschenkt. Der wird, wenn alles vergeht, nicht mit vergehen; denn weil die Worte Jesu Christi bleiben, wird auch der bleiben, der ihnen vertraut.

Diese wunderschöne, tröstende Aussicht verbindet Jesus Christus mit einer Mahnung: **'Wachet!'** Fast ist das so etwas, wie das Motiv für diesen Sonntag; das Evangelium von den 10 Jungfrauen endete mit dieser Mahnung; das Wochenlied beginnt so: 'Wachet auf!' Das hat zu tun mit der Zeit und mit den Erfahrungen, die wir darin machen. Am Wort zu bleiben, das ist erheblichen Belastungen ausgesetzt; dem Wort Jesu zu

vertrauen ist in bestimmten Lebenssituationen sehr schwer. Es ist ein Wort des Lebens - und jemand erlebt den Tod ganz hart und ganz grausam; - jemand erlebt nur Einschränkung und Verzicht; - jemand erlebt nur Schmerz und Trauer. Wie schnell verliert einer da den Faden zum Wort, wird es ihm fragwürdig und genauso brüchig wie Menschenwort. Mit der Freude, mit dem lieb gewordenen Menschen geht auf einmal auch das Vertrauen in das Evangelium verloren. Die frohe Botschaft wird verschüttet und in Frage gestellt durch die Erfahrung der Vergänglichkeit.

Da ist es wahrlich keine Selbstverständlichkeit, dran zu bleiben und das Vertrauen zu bewahren. Wenn doch alles dagegen spricht, gegen das Leben, gegen die Zukunft, gegen die Unvergänglichkeit. Solche Erfahrungen machen müde und schläfrig, schläfern das Vertrauen ein, dass es noch etwas anderes gibt, als was wir erleben. So werden wir müde, zu müde zu vertrauen; zu müde zu wachen; zu müde zu beten; zu müde zu wirken; zu müde etwas zu erwarten. Zu müde zu glauben, dass dieser Jesus Christus lebt, dass er bei uns ist, dass er wirkt, dass er wiederkommt und das unvergängliche Leben schenkt, dass sein Wort nicht vergeht, sondern hält, was es verspricht.

▪

Wachet', sagt Jesus Christus nicht nur, sondern rüstet seine Jünger aus mit Vollmacht, damit jeder seine Arbeit tut. Wach sein und mit ihm rechnen, dass er lebt, dass er uns begleitet, wenn es uns gut geht, uns nicht vergisst oder fallen lässt, wenn es uns schlecht geht; wachen und ihn darum bitten, dass er uns Glauben und Vertrauen schenke und erhalte, dass er uns Augen gebe, das zu erkennen, was wir wirken können, damit wir uns nicht abfinden mit dem Leid und der Traurigkeit in dieser Welt, mit dem Hass und der Gewalt. Wachen und beten, dass wir an die Gegenwart Jesu Christi glauben und sie bezeugen.

Er kommt wieder; heute mit ihm zu rechnen, hilft gegen das Vergessen, dass er morgen wiederkommen kann. Alles vergeht - richtig; aber die Worte Jesu sind verlässlich. Er steht zu seinem Wort, er steht zu uns - er gibt das Leben, jetzt und unvergänglich. Wachsein heißt, darauf vertrauen, dass er da ist und sich freuen, dass er kommt.

Wir beten: Lieber Vater, lass und an diesem Tag nicht bloß an den Tod denken. Auch, wenn er immer da ist, wenn er uns liebe Menschen genommen hat. Sag du uns dein Wort, dein Evangelium, das uns aufrichtet, das den Blick schenkt, der über den Tod hinaus geht,

über den Sarg, die Urne, das Grab. Gib, dass uns dein Wort tröstet und uns Geduld und Hoffnung schenkt, damit wir auf dem Weg bleiben, der in der Nachfolge deines Sohnes Jesus Christus ins Leben der Auferstehung führt.

Gemeinde: Amen!

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre unsere Herzen und Sinne zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied nach der Predigt: ELKG 190; ELKG 278; ELKG 462

Verfasser: Pfarrer Andreas Schwarz
Anschrift siehe vorne